



Verschoben

Hallo,

das funktioniert ja gut mit den Rückmeldungen hier, ich bin echt positiv überrascht! :)

@Mandalakind

Zitat: Meine erste Idee war ist, dass sie die ganze Zeit in vertrauten Stereotypen verharrt, die ihr Sicherheit geben. Wie du schreibst, etwas rhythmisches. Es sind immer 17/20 Minuten bzw 4 Sekunden mit dem Licht.

Frage: Weshalb achtet sie so darauf? Hat sie tatsächlich Angst? Ist sie zwanghaft?

An dieser Stelle hat sie noch keine Angst, sie ist vom Typ her eher ein nüchterner Mensch, Typ Buchhalter in einer noch neuen, kleinen Speditionsfirma, deswegen hat sie auch den Schlüssel zum Büro. Sie nimmt alles sehr genau und analytisch wahr und dass sie mal um Siebzehn Minuten aus ihrem Alltag gerissen wird, ist für sie schon ungeheuer ungewöhnlich! :D

Zitat: Darauf wäre ich jetzt nicht gekommen. Vielleicht etwas in der Art wie:

Zitat:

Die Wände beginnen dumpf zu vibrieren, ein Zug donnert über mich hinweg. Es klackt in der Decke, wenn die Räder in eine Fuge stoßen. Klack klack. Klack klack. Klack klack. Ich verschränke die Arme vor der Brust, gehe schneller.

Ich höre meinen eigenen keuchenden Atem und erkenne ihn doch nicht. Er scheint zum bedrohlichen Luftzug zu gehören."

Da stimme ich dir absolut zu! Beim erneuten Durchlesen ist mir aufgefallen, dass das so nicht wirklich funktioniert! Ich werde die Tunnelszene noch einmal ein wenig umschreiben und hoffe, dass das dann besser transportiert wird! :)

@Veith

Zitat: Die Idee mit dem Tunnel als Wesen, als ihr die Fantasie durchgeht, finde ich schön. Leider konnte ich sie in der Geschichte nur erahnen. Dass sie die Schatten nicht mehr als Teil ihrer selbst wahrnimmt, kommt etwas rüber, aber nicht ganz so deutlich, wie es könnte.

Zitat:

Ihre Schritte knallen auf den Beton, schnell und langsam, laut und leise. Manchmal hallen sie verzerrt in meinen Schritten wider. Dabei rascheln sie, aber atmen tun sie nicht.

Wessen Schritte? Die der Schatten? Dann macht "knallen" keinen Sinn, und wieso Schatten (oder Schritte) rascheln sollten, erschließt sich mir auch nicht.

Nach dem Lesen deiner Antwort ist mir klar, dass das wohl die Passage sein soll, wo der Tunnel und ihre Schatten in ihrer Fantasie zum Leben erwachen, aber in der Geschichte selbst hat mich das nur ratlos gemacht.

Danke! Ich sehe ein, dass die Umsetzung ein wenig missglückt ist! :) Das mit den Geräuschen, die die



Verschoben

Schatten verursachen, sollte eine Umkehrung der vorherigen Wahrnehmung sein...erst verursachen ihre Schritte die Geräusche und der Tunnel reflektiert sie, dann verursachen plötzlich die Schatten/der Tunnel die Geräusche und sie ist nur die "Reflexion".

Erst raschelt das Laub und der Tunnel reflektiert ist, dann scheint auch dieses Geräusch durch die Verstärkung und den Halleffekt eher vom Tunnel selbst auszugehen...

Wird überarbeitet!

Zitat: Die Textpassagen im Tunnel fand ich zu lang und zu viele Wiederholungen. Zuerst erzeugt das gut Atmosphäre, doch dann wird es zu monoton.

Hat beim erneuten drüberlesen für mich stellenweise auch ein bisschen gehakt...stimme zu!

Zitat: Das Ende finde ich zu abrupt und offen. Ich habe nichts gegen offene Enden, aber man sollte schon eine vage Vorstellung haben, was wohl passieren wird. Hier könnte es wirklich alles sein.

Hm, ich dagegen mag offene Enden sehr! :-D

Der Aufbau sollte etwa so sein: Nüchternheit - sich langsam aufbauende eingebildete Bedrohung und als die sich gerade wieder entspannt - die reale Gefahr!

Aber eben auch nur das: die Gefahr/die Bedrohung...denn erstmal nimmt man jemanden, der einen im dunkeln plötzlich packt, grundsätzlich eine solche wahr...

Was danach folgt, hatte ich bewusst offengelassen, weil es mir im Kontext dieses Aufbaus nicht substantiell erschien...hm, wie sehen die anderen das Ende? Offen oder lieber nicht?

@Municat

Zitat: Die Schatten, die sich immer wieder verändern, waren für mich von Anfang an logisch, da Dein Charakter ja in einem Tunnel ständig von einem Lichtkegel in den nächsten wechselt. Dort, wo sich mehrere Lichtquellen überlagern, kann man durchaus auch mal mehrere Schatten gleichzeitig sehen.

Das "Eigenleben" des Tunnels könntest Du vielleicht noch zusätzlich transportieren, wenn Du mit dem Echo ihrer eigenen Schritte arbeitest, das sich verselbständigt. Indirekt tust Du das ja schon, da sie andere Schritte zu hören glaubt, aber wohl (zumindest interpretiere ich das so) bis auf das Auto alleine bleibt. Ausformuliert ist es vielleicht ein zusätzlicher Kick.

Danke für deine Darstellung, wie die Tunnelszene auf dich gewirkt hat! :)

Und das mit dem Ausformulieren werde ich mir auf jeden Fall noch mal vorknöpfen ;)

Zitat: Normalerweise wachsen die Büsche, während die Betonwände bleiben, wie sie sind. Wenn das ein bewusst als Stilmittel gewählt ist, um das Bild an der Stelle mit Leuchtstift zu markieren, ist es Dir gelungen. Wenn sich die Stelle einfach nur in den Lesefluss einfügen soll, hat die Formulierung (zumindest bei mir) einen kleinen Cut verursacht.

Ich hatte an dieser Stelle eine Unterführung im Kopf, die anfängt wie ein, hm, schräg angeschnittenes Rohr :D Das wachsen der Wände sollte also gleichzeitig darstellen, wie die Wände, die neben ihr klein anfangen, während sie daran vorbeigeht, immer höher werden und gleichzeitig das "Verschlucken" des Tunnels von ihr andeuten! Lässt sich vielleicht nochmal geschickter darstellen ;)



Verschoben

Zitat: Was mir sehr gut gefällt, ist der Spannungsaufbau.

Natürlich wüsste ich nu gerne, wer sie nu am Arm packt: Die Insassen des Autos aus dem Tunnel, die ihr Übles wollen, ein Stalker, der von Anfang an am Tunnelende auf sie wartet, oder der nette Nachbar, der ihr anbietet, sie den Rest des Weges nach Hause mitzunehmen.

Danke! :)

Und ja, das Ende, das Ende (s.o)...was gibt es da noch für Meinungen zu? Wie hättet ihrs denn lieber? Oder eher, was passt euer Meinung nach am Besten zur Story?

Danke für die Rückmeldungen, die sind alle wirklich hilfreich! :)

Liebe Grüße,

Arty

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).